

Vom Basler Waffenplatz

Autor(en): **Mäder, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihm erst im Wiener Vertrag von 1815 zugeteilt wurde. Als exponierter Grenzort war Basel vielmehr auf die militärische Hilfe seiner Miteidgenossen angewiesen. So hat es denn 1652, 1674, 1676, 1678, 1688—1691 und später wiederholt eidgenössischen Zuzug erhalten, zum letztenmal 1792.

Basels beste Kräfte wurden vom Handel und von der Wissenschaft absorbiert. Durch seine Lage an der Kreuzung der grossen Heerstrassen von Norden nach Süden und von Osten nach Westen, am Rheinstrom, der die Schweiz mit den Weltmeeren verbindet, war und ist Basel zum Fernhandel prädestiniert. Durch diesen Handel und die an der im Jahre 1460 gegründeten Universität gepflegte Wissenschaft hat sich Basel den Weltruhm verschafft, der heute durch die chemische Industrie weitergetragen wird.

In dieser Stadt, Euch, liebe Delegierte und Gäste, für zwei Tage zu beherbergen und für einen flotten Ablauf der Tagung zu sorgen, bedeutet der Sektion beider Basel des Schweizerischen Fourierverbandes und das Organisationskomitee, eine grosse Ehre und eine angenehme Pflicht. Wir wünschen Euch einen frohen Aufenthalt in der Stadt am Rheinknie und viele gemütliche, von guter Kameradschaft getragene Stunden!

Das Organisationskomitee

P R O G R A M M

*der 42. ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fourierverbandes
vom 28. / 29. Mai 1960 zu Basel*

Samstag, den 28. Mai

- 12.00—16.00 Empfang der Delegierten und Gäste im Quartierbureau, Bahnhof SBB, Perron 1
Seite Elsässerbahnhof, Eingang Schalterhalle SBB
- 13.30—16.30 Delegiertenschiessen im Schießstand Allschwilerweiher (Tram Nr. 18, Endstation)
- 14.30 Präsidentenkonferenz im Hotel Drachen, Aeschenvorstadt 24
- 17.00 42. ordentliche Delegiertenversammlung im Grossratsaal des Rathauses Basel
am Marktplatz
- 19.15 Nachtessen in den zugewiesenen Hotels
- 21.00 Abendunterhaltung im grossen Festsaal des Stadtcasinos Basel, am Barfüsserplatz

Sonntag, den 29. Mai

- 10.00 Fahnenübergabe im Hofe des Rathauses Basel
- 10.30 Marsch durch die Stadt zum Empfang durch die Regierung von Basel-Stadt
- 13.00 Bankett im Stadtcasino Basel

Vom Basler Waffenplatz

von Oberst Hans Mäder, Instruktionsoffizier der Sanitätstruppen

Eine reiche geschichtliche Vergangenheit umwebt die Basler Sanitätskaserne. An der unteren Ecke des damaligen starkbefestigten Kleinbasel errichteten im Jahre 1274 Klosterfrauen, die zuvor im Elsass und später in der Gegend von Säckingen ein Kloster hatten, auf dem Boden der heutigen Kaserne eine Klostersiedlung. Sie nannten sie «Klingenthal» zu Ehren des Stifters und Wohltäters ihres Gotteshauses, dem Ritter und Minnesänger Walther von Klingon, der ein Waffengefährte des Grafen und späteren Königs Rudolf von Habsburg war. Das Kloster erhielt in der Folge zahlreiche Schenkungen; adelige Töchter traten mit Vorliebe im «Klingenthal» als Klosterfrauen ein. Bei der Reformation wurde, nebst vielen anderen Basler Klöster, auch das Frauenkloster Klingenthal aufgehoben. Die stattlichen Klostergebäulichkeiten dienten in der Folge den verschiedensten Zwecken, unter anderem war in den Häusern nördlich der Kirche die Stadtgarnison untergebracht. In den Jahren 1860/63 wurden, mit Ausnahme der Kirche und

des Kleinen Klingenthals, die alten Klosterbauten abgebrochen und auf dem Klosterareal die heutige Kaserne erstellt, deren 100jähriges Jubiläum nun bald begangen werden kann.

Die heute noch stehende Klosterkirche ist zwischen 1278 und 1293 erbaut worden. Nach der Reformation wurde sie durch Zwischenböden unterteilt. Der Chor diente als Salzmagazin, Fruchtschütte und Lagerraum. Die dreiteiligen, reich ausgebildeten Masswerkfenster des Chores wurden beim Umbau zur Kaserne belassen, diejenigen des Langhauses dagegen durch neue Fenster ersetzt. Im Innern der Kirche haben sich die Kreuzgewölbe des Chores erhalten. Prachtvolle Schlußsteine bilden den Abschluss der Kreuzgewölbe. Sie sind mit je zwei Porträt-Halbfiguren geschmückt, welche unter anderem den Stifter des Klosters, Walther von Klingingen und seine Familie, sowie Bischöfe von Konstanz und Basel, weiter den Steinmetz Meister Johannes, darstellen, welcher letzterer die Kirche erbaut hat. Die beiden oberen Kasernenzimmer im Kirchenflügel, die heute als Schlafräume oder Theoriesäle dienen, geben einen Begriff von der erhabenen Schönheit dieses gotischen Bauwerkes.

Rheinaufwärts neben der Kaserne befindet sich das Kleine Klingenthal, das einen aus dem 15. Jahrhundert stammenden Speisesaal und andere prächtige Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters enthält. In den Jahren 1937/38 fand eine durchgehende Restaurierung des Kleinen Klingenthal statt. Es dient heute als Stadt- und Münstermuseum.

Seit der Erstellung der heutigen Kaserne, die im Volksmund immer noch «Klingenthal-Kaserne» genannt wird, dient sie der Sanitätstruppe als Waffenplatz und Ausbildungsstätte. Die Kasernengebäulichkeiten werden vom Kanton laufend gut unterhalten und modernisiert. Viele bauliche Verbesserungen sind für die nächsten Jahre noch vorgesehen.

Auf dem Waffenplatz Basel finden jährlich zwei Sanitätsrekrutenschulen, zwei Sanitätstransportrekrutenschulen, zwei Sanitätsunteroffiziersschulen und zwei Sanitätsoffiziersschulen statt, sowie noch eine Anzahl Kurse des Sanitätshilfsdienstes und auch Kurse anderer Truppengattungen. Es werden pro Jahr rund 1300 Sanitätsrekruten, 150 Sanitätsmotorfahrerrekruten und etwa 30 Sanitätstrainrekruten, sowie etwa 300 Sanitäts- und Sanitätsmotorfahrerunteroffiziere und 140 bis 150 Sanitätsoffiziere ausgebildet.

Wehrmänner, welche aus Glaubens- und Gewissensgründen ihre vaterländische Dienstpflicht unbewaffnet erfüllen wollen, können dies bei der Sanitätstruppe tun. Es sind jährlich etwa 170 bis 180 Rekruten, welche aus diesen Gründen bei der Sanitätstruppe Dienst leisten wollen. Dazu kommen pro Jahr noch etwa 35 bis 40 ausererzte Wehrmänner bewaffneter Truppengattungen, welche aus den gleichen Gründen in einem besonderen Kurs zum Sanitätssoldaten umgeschult werden.

Andererseits werden etwa 15 Prozent der Sanitätsrekruten, welche sich hiezu freiwillig melden, im Schiessen mit Karabiner ausgebildet und mit diesem ausgerüstet, zum Zwecke des Selbstschutzes sanitätsdienstlicher Stellen und Transporte.

Die Aufgaben des Armeesanitätsdienstes im Frieden und Krieg sind die Gesunderhaltung der Truppe und der Verwundeten- und Krankendienst. In diesen Aufgaben wird die Sanitätstruppe durch die Selbst- und Kameradenhilfe unterstützt. Zu diesem Zweck gehört zur Ausrüstung jedes Wehrmannes ein individuelles Verbandspäcklein, über dessen Verwendung er in Rekrutenschule und Wiederholungskurs instruiert wird.

Die Truppensanität besorgt den Sanitätsdienst in den Verbänden der übrigen Truppengattungen. Zur Verstärkung der Truppensanität werden die Spielleute schon in den Friedensdiensten als Sanitätsgehilfen ausgebildet und im Krieg entsprechend eingesetzt.

Die Sanitätskompagnien errichten Verwundetensammelstellen oder Verbandsplätze als erste grössere Aufnahmestellen für Verwundete und Kranke. Da werden die Verwundeten registriert, entsprechend ihren Verwundungen und Dringlichkeit der Behandlung triagiert, behandelt und gepflegt. Es werden Notoperationen vorgenommen, Verbände erneuert und Transportverbände angelegt. Dringliche chirurgische Fälle werden in die chirurgischen Feldspitäler transportiert, welche durch die chirurgischen Ambulanzen etabliert werden. Von den sanitätsdienstlichen Stellen der erwähnten Sanitätseinheiten erfolgt dann der Transport in die definitiven Militärspitäler, die Militär-sanitätsanstalten.

Ein zahlreiches und modernes Sanitätsmaterial und geeignete Transportmittel ermöglichen der Sanitätstruppe die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Entsprechend diesen in Frieden und Krieg sich stellenden Aufgaben erfolgt in den Rekruten- und Kadernschulen die Ausbildung. In der Rekrutenschule erhält der Sanitätssoldat seine soldatische und fachtechnische Grundschulung. Die letztere umfasst die sogenannte erste Hilfe, welche im

zweckmässigen Lagern, Verbinden, Transportieren und Pflegen des Verwundeten und Kranken besteht. Dabei wird das Schwergewicht nach den Erfordernissen des Krieges ausgerichtet. Dazu gehört auch der Bau und das Einrichten von gefechtsmässigen sanitätsdienstlichen Stellen im Bereiche der kämpfenden Truppe. Am Schluss der Rekrutenschule werden grössere sanitätsdienstliche Übungen durchgeführt, die ohne Unterbruch mehrere Tage dauern und welche Kader und Mannschaften mit den Erfordernissen und Methoden des Sanitätsdienstes im Kriege vertraut machen sollen.

Obwohl die Gesamtdauer der Sanitätsrekrutenschule derjenigen anderer Truppengattungen entspricht, dauert die eigentliche Rekrutenschule drei Wochen weniger. Diese letzten drei Wochen werden anschliessend als praktischer Krankendienst entweder in Truppenkrankenzimmern aller Waffengattungen oder in Zivilspitälern absolviert.

Wie bei anderen Truppengattungen, so kommt auch für den Angehörigen der Sanitätstruppe der ausserdienstlichen Tätigkeit grösste Bedeutung zu. Hiezu bieten der Schweizerische Militärsanitätsverein und die Samaritervereine des Schweizerischen Samariterbundes die besten Möglichkeiten.

Militärische Beförderungen

Hauptleute

Mit Brevetdatum vom 15. April 1960 wurden zu Hauptleuten des Quartiermeisterdienstes befördert: Risch Paul, Belp — Andina Camillo, Teufen — Muntwyler Walter, Kilchberg — Dubois René, Bern — Imhof Arthur, Zürich — Menzi Heinrich, Obstalden.

Leutnants

1. Verpflegungsoffiziere

Mit Brevetdatum vom 10. April 1960 wurden zu Leutnants der Verpflegungstruppen ernannt: Mora René, Lausanne — Schümperli Jean, Romont — Brosi Jürg, Chur — Dirlewanger Gebhard, Bern — Kühner Christian, Basel — Bär Jakob, Zürich — Frigerio Arno, Zuchwil — Hartmann Hans, Unterägeri — Hochuli Heinrich, Olten — Knecht Hansulrich, Zollikofen — Meyer Armand, Zürich — Misteli Roland, Solothurn — Piquerez Michel, Les Breuleux — Schmid Herbert, Herznach — Schmid Luzius, Weinfelden — Widmer Fritz, Küngoldingen — Zai Peter, Luzern.

2. Quartiermeister

Mit Brevetdatum vom 10. April 1960 wurden zu Leutnants des Quartiermeisterdienstes ernannt: Nydegger Herbert, Bern — Lergier Max, Hünibach bei Thun — Abgottspon Werner, Basel — Bachmann René, Zofingen — Fässler Hansjörg, Frenkendorf — Forrer Hans, Bern — Lütolf Alois, Wohlen — Aebi Kurt, Huttwil — Albert Max, Zürich — Bigler Hansruedi, Chavornay — Doelker Christian, Zürich — Elsener Josef, Zürich — Gremaud Gérald, Bulle — Häfeli Kurt, Chêne-Thonex — Humm Richard, Schlieren — Knobel Paul, Wädenswil — Kottmann Friedrich, Sursee — Lenhard Theophil, Bern — Schreiber Lukas, St. Gallen — Wernli Samuel, Brugg — Zay Gérald, St-Maurice — Bischof Eduard, Vevey — Diethelm Edwin, Altendorf — Ebner Heinz, Zürich — Felder Julius, Entlebuch — Gendre Roger, Genève — Helbling Kurt, Zürich — Hof Friedrich, Basel — Hugentobler Pierre, Kreuzlingen — Jenny Hans, Zürich — Kaegi Claude, Basel — Löhner Alfred, Ennenda — Müller Rudolf, Liebefeld bei Bern — Ritter Viktor, Kappel — Rüegg Alfred, Bauma — Ryser Hansruedi, Herzogenbuchsee — Sieber Alexander, Riehen bei Basel — Schneider Heinrich, Thun — Vetter Robert, Köniz — Waldner Karl, Riehen bei Basel — Wernli Rudolf, Lenzburg — Couturier Michel, Sion — Issler André, Zürich — Lerch Christian, Bern — Meier Paul, Bütschwil — Michel Hans, Zürich — Oswald Roland, Chur — Rom Erwin, Zürich — Rubin Walter, Bern — Salavadé Robert, Bern — Scherrer Peter, Zürich — Schildknecht Werner, Luzern — Schmid Otto, Zürich — Steiger Dieter, Rüti — Tanner René, Winterhur — Volet Daniel, Chêne-Bourg — Boillat Michel, Tramelan — Borgognon Michel, Delémont — Cuoni Hans-Peter, Urlaub — Güdel Paul, Luzern — Locher Ernst, Genève — Schmid Ulrich, Schaffhausen — Schori Markus, Bern — Stäheli Peter, Frauenfeld.

Die Zentral- und Sektionsvorstände des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen, Redaktion und Verlag «Der Fourier» gratulieren!